

# AL Info<sup>4</sup> / 19

- 2 Die AL war am Frauenstreik! AL Frauen\* fordern Teilhabe mit radikalen Lösungen und klare politische Strategien.
- 4 Manuela Schiller erklärt, warum sie jetzt in den Nationalrat will.
- 5 Nationalratskandidat\*innen Rahel El-Maawi, David Garcia und Caspar Wellmann zu Themen, die sie bewegen.

AZB  
CH-8004 Zürich  
Post CH AG

## AL mit Kurs auf Bern

**Vor 30 Jahren, im September 1989, trafen sich – bei ihrer Ankunft aufmerksam beäugt und fichiert von einem aus Zürich angereisten Staatsschützer aus der Fachgruppe Terror-Abwehr – in einem Berghaus in Oberriekenbach im Kanton Nidwalden zwei Dutzend Aktivist\*innen, um die Alternative Liste Züri 1990 zu gründen.**

Heute ist die AL eine auf kommunaler und kantonaler Ebene nicht mehr wegzudenkende politische Kraft. Ein kreativer Unruhefaktor innerhalb des linken und grünen Mainstreams. Von Wahl zu Wahl stetig gewachsen, stellt sie in der Stadt Zürich und im Kanton eigene Fraktionen und seit 2013 mit Richi Wolff in Zürich auch einen Stadtrat. Noch fehlt ein wichtiges Puzzle-Stück: eine Vertretung im nationalen Parlament.

### **AL mischt seit jeher in der Bundespolitik mit**

Die AL wird von vielen als bloss kommunale oder kantonale politische Kraft wahrgenommen. Zu Unrecht. Wir haben uns immer wieder aktiv in die eidgenössische Politik eingemischt. Service public, Verteidigung der Grundrechte, Steuergerechtigkeit: das sind Themen, für die wir nicht nur lokal eintreten. 2002 waren wir in der Deutschschweiz Schrittmacher beim erfolgreichen Referendum gegen die Strommarkt-Liberalisierung, 2008 koordinierten wir das äusserst knapp gescheiterte Referendum gegen die biometrischen Pässe, 2014 konnten wir mit 41% Ja für unsere eidgenössische Initiative zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung einen Achtungserfolg verbuchen, 2017 und 2019 unterstützten wir aktiv das Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform.

### **Frauenpower an der Listenspitze**

An Anläufen für einen Sitz in Bern hat es bisher nicht gefehlt, das letzte Mal sind wir eher knapp gescheitert. Am 28. Mai hat die Vollversammlung auf den drei Spitzenplätzen ein starkes Frauen-Trio nominiert, das mit grosser Power in den Wahlkampf steigt: Manuela Schiller, kämpferische Mieteranwältin und kompromisslose Verteidigerin der Grundrechte und der Rechte von Migrant\*innen, VPOD-Gewerkschaftssekretärin Elvira Wiegers, die für gesellschaftliche Anerkennung und Besserstellung der care-Arbeit und Frauenrechte kämpft, und die Regisseurin Laura Huonker, die sich für Gleichstellung, Kultur und ein grünes soziales Klima engagiert. Mit dem Spitzen-Trio und insgesamt 18 Frauen und 17 Männern auf der Liste ist für Schub im Wahlkampf gesorgt.

### **Günstige Ausgangslage auf nationaler Ebene**

Günstig wie schon länger nicht mehr ist für die Alternative Linke auch die Ausgangslage auf nationaler Ebene. Genf und Waadt erhalten je einen zusätzlichen Sitz, damit steigen die Wahlchancen für SolidaritéS und PdA. Im Tessin kandidieren Forum Alternativo, Partito Comunista und Grüne auf einer Einheitsliste mit intakten Wahlchancen. Hält die PdA ihren Sitz in Neuenburg und klappt es in den anderen Kantonen, liegt sogar eine alternativlinke Fraktion im Bereich des Möglichen.

Zusammen mit der PdA, mit der wir eine Unterlistenverbindung abgeschlossen haben, um unsere Stimmen zu bündeln, brauchen wir 2,4%–2,6% der Stimmen oder 10'000–11'000 Wähler\*innen. Bei den Kan-

tonsratswahlen konnte die AL als einzige Partei neben den Grünen und Grünliberalen Stimmen- und Sitzgewinne verbuchen. Insgesamt wählten - bei einer Stimmbeteiligung, die jeweils deutlich tiefer liegt als bei den Nationalratswahlen – 10'123 Personen AL oder PdA (+1'590). Die Basis für einen Erfolg am 20. Oktober ist also gelegt.

### **Handicaps bei nationalen Wahlen**

Bei nationalen Wahlen haben wir mit zwei Handicaps zu kämpfen. Als Nicht-Nationalratspartei verlieren wir Stimmen von Personen, die lokal mit uns sympathisieren und uns die Stimme geben, sich national aber für Grüne oder SP entscheiden. Zudem nagen alternative Kleinstparteien, die wegen der Sperrklausel bei kantonalen Wahlen nicht antreten, an unserem Wähler\*innen-Anteil. Dies führt dazu, dass wir bei Nationalratswahlen in der Regel zwar die Wähler\*innenzahl der Kantonsratswahlen halten können, prozentual aber wegen der deutlich höheren Stimmbeteiligung zurückfallen.

### **Listenstimmen entscheiden die Wahl**

2015 erhielten die AL-Kandidat\*innen über 42'000 Fremdstimmen auf Listen anderer Parteien. Das ist ein bemerkenswerter Sympathiebeweis, bringt uns allerdings stimmenmässig nicht allzu viel. Wahlen werden primär über die Zahl der Listenstimmen entschieden. Wir brauchen vor allem mehr Personen, welche die AL-Liste, ob verändert oder unverändert, einlegen. An dieser Mobilisierung müssen wir in den nächsten Wochen und Monaten arbeiten.

**Niklaus Scherr**

## Parolen

Abstimmung vom 1. September 2019

### KANTON ZÜRICH:

Steuergesetz (StG)  
(Kantonale Umsetzung Steuervorlage)  
**NEIN**

## Termine

**Dienstag, 25. Juni:** Generalversammlung der AL Zürich. Gemeinschaftsraum Hellmi, 19 Uhr.

### 3. und 4. August

Klimafestival auf der Hardturmbrache

### 23. und 24. August:

Röntgenplatzfest

**20. und 22. September:** Benefizkonzert für die «Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich (SPAZ)». Der Chor «Die Vogel-freien» mit rund 40 Frauen treten unter der Leitung von Magda Vogel mit dem Titel «Inland» im Pfarreizentrum Liebfrauen auf. Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich, Fr. 20.9., 19.30 Uhr und So 22.9.2019, 18.00 Uhr. Ein weiteres Konzert am Di., 26.11.2019, 20.00 im Kulturzentrum Alte Kaserne, Technikumstrasse 8, Winterthur.

**Dienstag, 27. August:** Vollversammlung der AL Zürich. Gemeinschaftsraum Hellmi, 19 Uhr

### Samstag, 14. September:

Rosengartenfest

## Impressum

Alternative Liste (AL) Molkenstr. 21,  
8004 Zürich, www.al-zh.ch

**Sekretariat** Marco Toscano, Nadim Chammas, Molkenstr. 21, 8004 Zürich

sekretariat@al-zh.ch,  
Tel. 044 242 19 45

**Erscheint** 4 bis 6 mal jährlich

**Auflage/Druck** 2000 Ex.,  
Druckerei Nicolussi, Zürich

**Layout** Marco Toscano, Nadim Chammas

**Redaktion** Niklaus Scherr, Alan Chen, Andrea Leitner, Dayana Mordasini, Elvira Wieggers, Marco Toscano, Nadim Chammas, Rosa Maino

AL-Info ist das offizielle Publikationsorgan der Alternativen Liste. Der Abonnementspreis von CHF 10.- ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

# Fertig freiwillig! Wir fordern Quoten und Grundeinkommen

**Die AL Frauen\* fordern klare politische Strategien mit dem Ziel, den Zugang der Frauen zu Einfluss und Teilhabe mit radikalen Lösungen zu erhöhen, damit die Gleichstellung kein Lippenbekenntnis bleibt.**

Fast 30 Jahre nach dem letzten Frauenstreik 1991 ist die Gleichstellung in der Schweiz noch immer nicht umgesetzt. Gerade 36% aller Arbeit der Frauen ist bezahlt, den Rest – 64% – arbeiten wir gratis und ersparen somit der Gesellschaft 248 Milliarden Franken pro Jahr. Wenn Frauen bezahlt arbeiten, dann meistens Teilzeit. Das führt zur Prekari-sierung im Alter, denn bei den Pensionskassenbeiträgen sind wir Frauen Topverliererinnen. Gleichzeitig sind wir dort, wo das Geld und die Macht liegen, untervertreten: im Kader, in Führungspositionen und in politischen Ämtern.

Unsere Wirtschaft ist auf das Allein-er-nährermodell ausgerichtet. Aber heute brauchen wir zeitgemässe Strukturen, die allen Lebensentwürfen gerecht werden. Grundlage dafür ist die faire Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie die bedingungslose Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wir wollen ein Wirtschaftssystem, das nicht auf Ausbeutung und maximalen Profit ausgerichtet ist, sondern auf Kooperation und Nachhaltigkeit. Wir sagen «fertig freiwillig» und fordern deshalb die sofortige Einführung einer Geschlechterquote in Politik und Wirtschaft.

Nachdem die Frauen 60 Jahre auf die Einführung der Mutterschaftsversicherung warten mussten, ist die heutige Ausgestaltung im europäischen Vergleich mehr als schäbig. Wir sagen «fertig freiwillig» und fordern einen Elternurlaub für Mütter und Väter von 24 Monaten. Mütter und Väter müssen sich dabei die Elternzeit fifty-fifty aufteilen. Nur so kommen wir in der Gleichstellung einen Schritt weiter.

Die soziale Frage muss gelöst sein, damit alle Gleichstellung leben können. Deshalb kämpfen wir für einen radikalen Systemwechsel und ein existenzsicheres Grundeinkommen. Die Barrieren der traditionellen Rollen im eigenen Kopf kann jede und jeder nur selber sprengen. Radikales Umdenken heute für die Visionen von morgen!

Die AL engagiert sich schon seit Jahren erfolgreich lokal und kantonale, es ist nun Zeit für unsere Stimme national. Deshalb schickt sie ein starkes Frauenteam mit Manuela Schiller, Elvira Wieggers und Laura Huonker in den Kampf um einen Nationalrats-sitz.

**Dayana Mordasini, AL Frauen\***



Am Frauenstreik fordern AL-Frauen\* das Ende des Patriarchats

# Rücktritt im Vorstand

**Stefan Wyss war sieben Jahre lang Mitglied des AL-Vorstands und dort auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Ende Juni tritt er zurück.**

**Ste, wie bist du überhaupt zur AL gekommen?**

Die AL war schon immer die Partei, die mir politisch am nächsten stand. Irgendwann hat mich Wädi, den ich schon sehr lange kenne, gefragt, ob ich auf einem Spitzenplatz kandidieren möchte, und ich habe Ja gesagt. So war ich recht schnell mitten drin im AL-Geschehen.

**Und was hat dich dazu bewegt, im Vorstand mitzumachen?**

Das war dann wegen Manuela, die mich eines Tages anrief und fragte, ob ich in den Vorstand kommen will. Da ich eh' Bock hatte, mich politisch mehr zu engagieren, habe ich wieder zugesagt.

**Die Arbeit im Vorstand kann man nicht gerade als glamourös bezeichnen. Viel Operatives, lange Traktandenlisten und Kritik an Entscheidungen – all das landet auf den Schultern der Vorstandsmitglieder. Was macht es dennoch wert, sich auf dieser Ebene zu engagieren?**

Die Tätigkeit ist grundsätzlich sehr interessant, weil man im Vorstand vieles mitbestimmen kann und zumindest theoretisch das Zentrum der Partei ist. Der Vorstand ist Kitt und Knotenpunkt zwischen politischem Sekretariat, den Fraktionen und den Mitgliedern. Da mitzumachen ist zwar häufig eine Herausforderung, aber auch sehr spannend.

**Du warst für die Medienarbeit zuständig. Was waren die Highlights?**

Das absolute Highlight war Richi Wolff. Seine Wahl, mit der wohl außer ihm selbst (lacht) niemand gerechnet hat, war natürlich ein sensationelles Ereignis.

**Gab es Tiefschläge?**

Ja, einen richtigen: ebenfalls Richi Wolff. Die Diskussionen ums Koch-Areal und seine angebliche Befangenheit gehen bei mir definitiv nicht als Highlight in die Annalen ein.

**Während deinen Vorstandsjahren hat sich die AL stark verändert. Das konntest du als Mediensprecher hautnah miterfahren. Wie hast du diese Jahre erlebt?**

Es war toll, mitzuerleben, wie sich die Größe der Partei innerhalb weniger Jahre verdoppelt hat. Im Gemeinde- wie auch im Kantonsrat haben wir heute doppelt so viele Sitze und können entsprechend mehr



Stefan Wyss wünscht sich einen weniger rauhen Umgangston in der Partei

bewegen. Durch den Stadtratssitz und die Regierungstätigkeit von Richi Wolff hat sich natürlich auch viel verändert: Wir sind viel bekannter geworden und werden als politische Kraft ernst genommen. Das war nicht immer der Fall. Auch parteiintern hat sich das ausgewirkt: Wir wurden gezwungen, gewisse Positionen neu zu diskutieren und zu überdenken. Das tat und tut der Partei auf jeden Fall sehr gut. Immer noch im Gang ist die Anpassung der Strukturen an das rasche Wachstum der letzten Jahre. Die Wachstumsschmerzen sind noch nicht ganz überwunden.

**Warum trittst du nun zurück? Wurde dir als jungem Vater die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freiwilligenarbeit zu viel?**

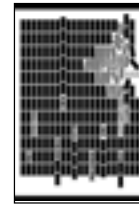
Ich möchte tatsächlich mehr Zeit für meine Familie haben, besonders weil in einem Jahr mein jüngeres Kind bereits in den Kindergarten kommt und ich in diesem letzten Jahr, bevor der Ernst des Lebens beginnt, noch etwas mehr zuhause sein möchte. Zudem sind sieben Jahre ja eine lange Zeit und genug...

**Was gibst du künftigen Vorstandsmitgliedern auf den Weg? Und was der AL?**

Ich wünsche mir, dass innerhalb der AL mit weniger harten Bandagen gekämpft wird. Der Umgangston innerhalb der Partei ist nicht selten rau. Ich finde es manchmal irritierend, wie hart wir aufeinander losgehen bei verhältnismässig kleinen Meinungsverschiedenheiten. Innerparteiliche Auseinandersetzungen kosten sehr viel Zeit und Energie, die wir eigentlich bräuchten im Kampf für unsere Ideen und gegen den politischen Gegner. Da wäre beides definitiv besser investiert!

**Interview: Andrea Leitner**

# AL-Filmtipp



**Niggi Scherr empfiehlt: PUSH – Für das Grundrecht auf Wohnen**

Der Film des schwedischen Regisseurs Fredrik Geritten folgt

Leilani Farha, der UNO-Sonderberichterstatterin für das Recht auf angemessenes Wohnen, auf ihren Reisen rund um die Welt. Er zeigt anschaulich und mit viel Empathie, wie immer mehr Menschen aus den Städten gepusht werden, wie institutionelle Investoren – Pensionskassen und Hedgefonds – vor allem seit der globalen Finanzkrise Wohnungen immer mehr der Logik der Kapitalrendite unterwerfen und wie das Recht auf Wohnen untergraben wird. Neben Betroffenen kommen im Film Expert\*innen wie der Wirtschaftswissenschaftler Joseph Stiglitz und die Soziologin Saskia Sassen mit pointierten Statements zu Wort. «Ich glaube, es gibt einen riesigen Unterschied zwischen Wohnen als Handelsware und Gold als Handelsware. Gold ist kein Menschenrecht, Wohnen schon», sagt Leilani Farha. Lläuft im Kosmos, Zürich und im Kiwi, Winterthur



**Marilyn Umurungi empfiehlt: SUPA MODO**

Einmal Superheldin sein, die Hauptrolle spielen und die Welt retten, davon träumt Jo. Die neunjährige ist unheilbar krank und ihr grösster Wunsch wäre es, einen Actionfilm zu drehen und für einen kurzen Augenblick die Zeit anzuhalten. Jo's Schwester, die es nicht ertragen kann, die Träume des lebensfrohen Mädchen platzen sehen zu müssen, ermutigt Jo an ihre magische Träume zu glauben, und animiert das ganze Dorf, Fantasie und Wirklichkeit verwischen zu lassen. Dem kenianischen Filmemacher Likarion Wainaina ist mit Supa modo ein berührendes und mutiges Drama gelungen, das vom Abschiednehmen und der Kraft der Fantasie erzählt. Lläuft am Black Film Festival Zurich im Houdini, am Sa 29.06. 16:40 Uhr

# Manuela Schiller

## AL-Nationalratskandidatin

### Wie geht es dir nach deiner Nomination durch die Vollversammlung?

Wunderbar. Die AL hat sich klar dafür entschieden, eine Frau nach Bern zu schicken. Mit Elvira, Laura und mir wurde sogar eine Frauen-Dreierspitze bestimmt. Darüber freue ich mich.

### Wann hast du dich entschieden, als Spitzenkandidatin anzutreten?

Seit letztem Herbst reduziere ich mein Pensum, habe mir einen Nonna-Tag eingerichtet und sortiere mein berufliches und politisches Engagement neu. Letzten Dezember teilte ich der AL mit, dass ich für sie in den Nationalrat will.

### Du warst jahrzehntlang die stärkste Frau in der AL, hast mitgearbeitet und mitgeprägt. Weshalb kandidierst du erst jetzt?

Ich war immer mit Leib und Seele Anwältin und bin ein totaler Familienmensch. Als Gemeinderätin einer kleinen Partei gute Arbeit zu leisten, ist mindestens ein 40%-Job. Und die Arbeitszeiten sind nicht verhandelbar. Ich war nicht bereit, dafür meinen Beruf oder meine Familie zu vernachlässigen. Heute stehe ich an einem anderen Punkt in meinem Leben.

### Du bist Gründungsmitglied der AL. Wie hat sich die Partei in den letzten zehn Jahren verändert?

Unsere radikal pragmatische Art zu politisieren, Unruhe zu bewahren und zu verbreiten, auch mal ungewohnte Meinungen kompetent gegen den linksgrünen Mainstream zu vertreten, innovative Vorschläge zu machen, Vorreiterin zu sein, sind das Markenzeichen unserer Politik. Genauso wichtig sind die glaubwürdigen Frauen und Männer, die für die AL eintreten. Nur so war es möglich, dass Richi Wolf als Stadtrat gewählt und wieder in seinem Amt bestätigt wurde. Es interessieren sich heute mehr Menschen für die AL. Sie wählen uns nicht nur, sie wollen auch aktiv mitgestalten. Mit diesen Erfolgen hält unsere Parteistruktur noch nicht ganz mit. Aber ich sehe das positiv. Mehr Köpfe und Hände können mehr bewirken. Wir müssen einfach darauf achten, unsere AL-DNA zu bewahren. Wenn wir den Fehler machen, wie SP und Grüne zu werden, machen wir uns überflüssig.

### Die AL hat eine breite Palette an Bereichen, in denen sie stark ist. Was



Manuela Schiller in den Nationalrat

### Ist deine Botschaft im Nationalratswahlkampf?

Wer mich kennt, weiss, dass ich mich mein ganzes Leben für die Einhaltung der Grundrechte und gegen Diskriminierung und Rassismus eingesetzt habe. Ich bin seit vielen Jahren Präsidentin des städtischen Mieterinnen- und Mieterverbandes. Damit sind meine Themen gesetzt. Gleichstellung habe ich versucht zu leben und als unabdingbaren Wert in meiner Familie, in meinem Büro, in meinem Leben weiterzugeben. Meine ersten Demos als Jugendliche waren die gegen das AKW Gösgen und die Pfingstmärsche gegen die Atomenergie. Die Klimademos schliessen irgendwie den Kreis. Dazwischen hat mich das Thema bis heute vor allem als Konsumentin von ökologisch produzierten Lebensmitteln begleitet. Im letzten Jahr ergänzt durch den Kampf gegen Foodwaste.

## Eine AL-Frau nach Bern!

(II) 2019 ist nicht nur ein grünes Jahr, sondern auch ein Jahr der Frauen. Nicht nur, aber auch wegen des Frauenstreiks am 14. Juni sind feministische und Gleichstellungsthemen so präsent in der Öffentlichkeit wie schon lange nicht mehr. Im Nationalrat sind mit 63 Sitzen nur 32% Frauen vertreten, im Ständerat mit 6 Sitzen sogar nur 13%. Höchste Zeit, dass sich daran etwas ändert! Und auch höchste Zeit für eine dezidiert linke Stimme in Bern!

An der Versammlung vom 28. Mai hat die AL daher die Spitzenplätze der Nationalratsliste mit drei Frauen besetzt: Auf Platz 1 kandidiert Manuela Schiller, die sich als Mieteranwältin und als kompromisslose Verteidigerin der Grundrechte und der Rechte von Migrantinnen und Migranten einen Namen gemacht hat. Platz 2 nimmt die VPOD-Gewerkschaftssekretärin Elvira Wieggers ein. Sie engagiert sich für die gesellschaftliche Besserstellung der care-Arbeit und aktuell ganz besonders für den Frauenstreik. Auf Platz 3 kandidiert die vom Tagesanzeiger unter den top ten der Newcomer\*innen klassierte AL-Kantonsrätin und Regisseurin Laura Huonker, die für Gleichstellung, Kultur und ein grünes soziales Klima kämpft.

Jetzt sind nicht nur die drei Frauen gefragt, sondern auch die weiteren 32 Kandidierenden sowie wir alle. Nur gemeinsam schaffen wir es, dass am 20. Oktober der Nationalrat durch eine linke, weibliche Stimme bereichert wird!

### Hast du schon Ideen für den Wahlkampf?

Ich habe viele Ideen. Elvira, Laura und die ganze AL auch. Wir wollen unter die Leute und auf die Strasse. Es geht darum, 10'000 Wähler\*innen zu überzeugen, dass sie mich in Bern sehen wollen. Und dass es nicht genügt, mich oder andere auf der Liste zu panaschieren, sondern dass dieses Ziel nur dann erreicht wird, wenn unsere AL-Liste eingeworfen wird. Jetzt müssen wir mit einem guten Wahlkampf die Wähler\*innen überzeugen, dass es die AL im Nationalrat braucht. Wir sollten an unsere radikal pragmatische Politik anknüpfen und den Wahlkampf nutzen, um über unsere Utopien zu sprechen und darüber, wie die Gesellschaft grundsätzlich umgestaltet werden kann.

### Wie schätzt du deine Wahlchancen ein?

Gut. Grundsätzlich haben wir zusammen mit der PdA das Wähler\*innenpotential für einen Sitz. Hinter mir hat es weitere gute Kandidat\*innen, welche nicht nur zur Zierde auf der Liste stehen. Sie werden ebenfalls alles geben, am Schluss entscheiden die Wähler\*innen. Ich bin aber zuversichtlich, dass ich das Rennen machen werde. Die bisherigen Reaktionen auf meine Kandidatur und Nominierung innerhalb und vor allem ausserhalb der AL machen mir Mut.

**Interview: Dayana Mordasini**

## Freies Atmen braucht gerechte Gesellschaften



Auf meinem Demoplakat steht „Für ein Klima, in dem alle atmen können – feministisch, anti-rassistisch, ökologisch“. Wenn wir die Lösungssuche nicht ganzheitlich angehen, produzie-

ren wir fortlaufend Unterdrückung und Ausgrenzung. Viele Ansätze benachteiligen oft jene, die bereits an den Rand gedrängt werden: Wir sparen bei der Sozialhilfe (kürzlich in Bern dem Stimmvolk vorgelegt und letztlich abgelehnt). Wir entwickeln Standards gegen Umweltverschmutzung und Ausbeutung, halten diese jedoch nur innerhalb der Schweiz ein und nutzen die Gesetzeslücken anderer Länder, wo sich Schweizer Firmen skrupellos am Elend der Menschen vor Ort bereichern (dagegen kämpft die Konzernverantwortungsinitiative). Wir schützen nicht alle Menschen vor Diskriminierung, nein wir differenzieren zwischen Menschen und erlassen ein Gesetz lediglich für die einen (so wird die Anti-Diskriminierung von Trans\*- und Inter\*Personen im neuen Gesetzesartikel nicht aufgenommen).

Ich kann so nicht frei atmen!

Bereits diese drei jüngsten Beispiele zeigen etwas auf: Wir leben in einer Gesellschaft, die Hierarchisierungen zwischen Menschen vornimmt. Es gibt gewollte und ‚gute‘ und nicht gewollte Menschen, es gibt dazugehörige und andere. Eine solche Gesellschaftspolitik wird uns nie zu einer gleichberechtigten Gesellschaft führen. Zu Gunsten unseres Wohlstands verletzen wir kontinuierlich Menschenrechte und beuten die Umwelt aus. Solange also die Arbeiterin in Kenya, mein Trans\*-Nachbar, meine queere Freundin mit Rollstuhl nicht dieselben Rechte haben wie ich, bin auch ich nicht frei. Denn, so Audre Lorde: «Es gibt keine Hierarchie der Unterdrückung.» Darum müssen wir alles daran setzen, diese Aspekte verschränkt zu denken und Sicherheit für alle zu erwirken, indem wir adäquate gesetzlichen Grundlagen schaffen, die Menschen und Umwelt hier und überall stärken.

**Rahel El-Maawi**  
Nationalratskandidatin

## Gesundheits- system demokratisieren



Die Schweiz verfügt über eine hochwertige Gesundheitsversorgung. Mit rund 12% des Bruttoinlandsprodukts hält sich auch der finanzielle Aufwand im Rahmen. Trotzdem hat sich

im öffentlichen Diskurs über die Medizin in den letzten Jahren eine unsachliche «Katastrophenrhetorik» eingenistet. Schlagwörter wie «Demographischer Wandel» und «Kostenexplosion» blasen tatsächliche gesellschaftliche und medizinische Probleme in einer derart skandalösen Weise auf, dass sie zur Verängstigung breiter Bevölkerungsschichten und damit auch zur Akzeptanz von Rationierungs- und Privatisierungskonzepten beitragen. Dieses Narrativ erschwert zudem, die tatsächlichen Konflikte im Gesundheitswesen zu benennen und anzupacken. Fernab einer politischen Gesamtperspektive handeln alle gesundheitspolitischen Akteur\*innen zugunsten ihrer Partikularinteressen. Als seien in der Medizin alle sozialen Unterschiede und die damit verbundenen Vor- und Nachteile überwunden.

Meine Forderungen zielen alle auf eine umfassende Demokratisierung der Gesundheitsversorgung ab:

- Abschaffung der Kopfprämien und Einführung einer Einheitskrankenkasse, um das gesamte Gesundheitswesen einkommensabhängig zu finanzieren.
- Streichung statt Erhöhung der Krankenkassen-Franchisen, da sie keinerlei positive Effekte auf das Verhalten des Einzelnen entfalten, jedoch äusserst unsozial wirken.
- Verbesserter Einbezug von sozial benachteiligten und marginalisierten Bevölkerungsgruppen (z.B. Migrant\*innen, LGBTI-Personen), da der Zugang zum Gesundheitssystem ein unverhandelbares Menschenrecht darstellt.
- Integration zahnärztlicher Leistungen in den medizinischen Leistungskatalog, damit sich künftig der Sozialstatus nicht am Gebisszustand ablesen lässt.
- Brechung privater Marktmacht in der Medikamentenversorgung, um die Gesellschaft vom immer erpresserischen Preis- und Profittiktat privater Pharma-Multis zu befreien.

**David Garcia, Nationalratskandidat**

## Ökologie ist ein soziales Thema



Bereits 1972 prognostizierte der «Club of Rome» den ökologischen Kollaps als Folge eines exponentiellen Wachstums (Meadows «The Limits to Growth»). Was ist seither passiert?

Bei unvermindertem Wachstum bis 2050 wird eine Verdreifachung des Energieverbrauchs gegenüber dem Jahr 2000 vorausgesagt. Auch durch technologische Innovationen und erneuerbare Energien wird das Dilemma des exponentiellen Wachstums nicht gelöst. Die «Gletscher-Initiative» greift aktuell das Thema auf: bis 2050 sollen die Treibhausgasemissionen netto auf null sinken. Die junge Generation um Greta Thunberg fordert ein Umdenken per sofort. Und was tut das politische Establishment? Letztlich ist man sich einig, Wohlstandsverlust ist nicht mehrheitsfähig... Die jungen «Wohlstandslosen» sind konsterniert ob soviel Ignoranz, einige kehren dem politischen Alltag den Rücken.

Es ist fünf nach zwölf: Da ist sich auch die Forschung einig – auch wenn rechtsbürgerliche, konservative Politiker das in Frage stellen, ohne dass ihnen die Schamröte ins Gesicht steigt. Das Klimaabkommen von Paris von 2015 verlangt eine Begrenzung der Erderwärmung auf höchstens 2° gegenüber dem vorindustriellen Niveau. Trump hat den Ausstieg der USA per 2020 angekündigt – damit rückt das Klimaziel in weite Ferne...

Was sind die Folgen? Das Leben wird weitergehen. Allerdings wird es zu fundamentalen gesellschaftlichen Umwälzungen und grossen sozialen Spannungen kommen. Ökologie ist immer auch ein soziales Thema, auch wenn die aktuelle Diskussion einseitig auf technische Aspekte fokussiert. Im Zentrum steht die Frage der Ressourcenverteilung, ein Kernthema der AL. Um das Weltmodell wieder ins Gleichgewicht zu bringen, braucht es einen Systemwechsel; eines der Schlüsselwörter heisst Suffizienz (Selbstbegrenzung). Bei unserer realpolitischen Arbeit im schweizerischen Umfeld müssen wir die Notwendigkeit dieses «System-Change» immer vor Augen behalten.

**Caspar Wellmann**  
Nationalratskandidat

## Spannungsfeld Wohnungsmarkt



In der inneren Agglomeration von Zürich stammen die meisten Wohnungen noch aus dem Bau-boom der 50er und 60er Jahre. Das Verschwin-

den vieler Industriebetriebe führte zu einer längeren Phase der Stagnation. Die älteren Bauten sind heute noch nicht auffällig und werfen mit tiefen Mieten immer noch eine gute Rendite ab. Ein Teil dieser Wohnungen befindet sich im Besitz der öffentlichen Hand. Viele werden gerade frei, da sie oft von älteren Menschen bewohnt wurden. Es wäre also durchaus günstiger Wohnraum in der Agglomeration vorhanden. Aber die Gemeinden setzen aus Angst vor Ver-slumung meist auf eine Aufwertung über Renovationen oder Neubauten. Die Unterschiede zwischen Zentrum und Peripherie verschärfen sich. Die Zentren werden immer attraktiver, der Platz wird aber trotz Verdichtung immer knapper. In der Peripherie landen immer mehr Menschen, die im Zentrum keinen Platz mehr finden oder die Mieten nicht bezahlen können. Das läuft dem berechtigten Anliegen, die Zersiedelung auf dem Land zu stoppen, entgegen. Die betroffenen Mieter\*innen spüren diesen Konflikt täglich, nur die Behörden glauben noch immer an individuelle Lösungen pro Gemeinde. Das gegenseitige Verständnis für die jeweils andere Region ist noch unterentwickelt. In der AL- Arbeitsgruppe „Zürich grösser denken“ diskutieren Mitglieder aus Stadt und Kanton über Möglichkeiten, die Grenzen der Stadt zu überwinden, etwa durch Gemeindefusionen oder eine Zusammenarbeit beim Wohnen, wie sie beim Verkehr mit dem ZVV heute schon funktioniert. Dass wir über die Grenzen der Stadt hinaus in einem grossen urbanen Raum leben, erfordert eine übergreifende Planung und gemeinsame Massnahmen. Die Mehrwertabschöpfung, die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus, die Verhinderung von Privatisierungen und Landverkäufen zur kurzfristigen Sanierung der Gemeindefinanzen oder ein grösseres Engagement der öffentlichen Hand, all das muss im ganzen Kanton angegangen werden, nicht nur in der Stadt.

Stefan Bolz, AL Limmattal

## Steuervorlage 17 Firmen profitieren. Alle zahlen.

**Die Ausgangsanlage für die Abstimmung vom 1. September ist klar. Der Kanton nutzt die Umsetzung der Bundesreform der Firmensteuern (STAF) zu einer generellen Reduktion der Unternehmenssteuern. Sie sollen für alle Firmen in zwei Schritten um ein Viertel gesenkt werden.**

Kanton und Gemeinden verlieren mindestens 450 Millionen Franken Einnahmen und im Gegensatz zu anderen Kantonen fehlen jegliche sozialen Ausgleichmassnahmen. Kurz und bündig: Wenige profitieren. Alle bezahlen!

Die Abschaffung der Steuerprivilegien für Holdings, Briefkastenfirmen und gemischte Gesellschaften bringt zwar nur für wenige Firmen eine Mehrbelastung. Trotzdem will die Umsetzungsvorlage 17 für alle Unternehmen die Steuern senken. Banken und Versicherungen wie CS, UBS, Swiss Re, Swiss Life und Zurich sollen in zwei Schritten einen Viertel weniger Steuern zahlen. Die UBS wurde vom Staat gerettet, die Grossbanken zahlten während zehn Jahren keine Gewinnsteuern und nun sollen sie mit einer massiven Reduktion belohnt werden. Verkehrte Welt.

### Massive Einnahmehausfälle für Kanton und Gemeinden

Die Steuersenkungen bringen grosse Einnahmehausfälle für Kanton und Gemeinden. Der Kanton hat im Sparprogramm Lü16 in vielen kleinen Stücken insgesamt mehrere Hundert Millionen weggekürzt. So wurde die erfolgreiche Lehrwerkstätte für Modedesign in Winterthur geschlossen und die für Schreinerinnen und Schreiner arg dezimiert. Nun will der Kanton in Zukunft auf jährlich 205-275 Millionen Franken Einnahmen verzichten, was vier bis fünf Steuerprozenten entspricht. Das Gros der Mehreinnahmen, die er vom Bund im

Rahmen der STAF erhält, gibt der Kanton an die Gemeinden weiter, um ihnen den Rückgang bei den Firmensteuern zu versüssen. Dennoch bleibt bei Städten und Gemeinden jedes Jahr ein Finanzloch von über 100 Millionen Franken. Vor allem Städten mit viel Unternehmen wie Zürich, Kloten, Opfikon etc. drohen hohe Einnahmenverluste. Geld, das über Sparprojekte oder Steuererhöhungen wieder hereingeholt werden muss.

### Steuerspirale nach unten

Der Kanton glaubt, mit diesen Steuersenkungen werde Zürich in der Dumpingkonkurrenz mit anderen Kantonen wieder attraktiver. Ein Trugschluss. Wenn die Steuerspirale immer weiter nach unten dreht, verlieren alle. Die akuten Finanzprobleme Innerschweizer Kantone wie Schwyz und Luzern sind ein warnendes Beispiel.

### Kein sozialer Ausgleich

In den meisten Kantonen werden die generellen Steuersenkungen mit erheblichen sozialen Ausgleichmassnahmen versüsst. Sei es mehr Geld für Kinderzulagen, mehr Geld für die Verbilligung der Krankenkassenprämien oder mehr Geld für die ausserschulische Kinderbetreuung. Die Zürcher Umsetzungsvorlage ist einseitig und unsozial. Kein Franken für Ausgleichmassnahmen! Nicht einmal einer Erhöhung der Kinderzulage um 50 Franken stimmte der Kantonsrat zu. Wirklich beschämend, wie einseitig der Kanton die Mittel verteilt.

In den Kantonen Bern und Solothurn hat das Volk derart einseitige Umsetzungsvorlagen ohne Kompensation bachabgeschickt. Machen wir in Zürich am 1. September 2019 dasselbe: Nein zur Steuervorlage 17!

Markus Bischoff



Plakat der Nein-Kampagne zur Steuerrevision im Kanton Bern (25. 11.2018)

# Erfolgreiche Referenden und eine Parlamentarische Initiative



**Die vergangenen vier Jahre im Kantonsrat waren hart. Die Bürgerlichen bildeten eine erdrückende Mehrheit und waren gegen Ende der Legislatur so überheblich geworden, dass sie**

**die Argumente der Gegenseite nicht hörten, nicht zur Kenntnis nahmen, und in ihrer Trägheit auch nicht intelligent konterten.**

Dies führte zu schlechten Gesetzesvorlagen, gegen die die rot-grüne Minderheit allein oder im Verbund mit Partnern wie GLP, EVP oder Gewerkschaften und Umweltorganisationen das Referendum ergreifen musste.

Vor genau zwei Jahren gewannen wir die Referendumsabstimmung gegen die Privatisierung des Kantonsspitals Winterthur (KSW) und die Psychiatrie Winterthur-Zürich Unterland (ipw). Das Nein zur Privatisierung war für den Regierungsrat und die bürgerliche Mehrheit eine regelrechte Klatsche. Nur ein Jahr später verhinderten wir mit einem erfolgreichen Referendum die Kürzung beim Verkehrs-

fonds. Und wiederum ein Jahr später ging das schludrige Wassergesetz den Bach runter, das eine Teilprivatisierung der Wasserversorgung ermöglicht hätte.

Nach den Wahlen vom Frühling hat der Wind gedreht. AL, Grüne, SP, GLP und EVP verfügen zusammen über eine sehr knappe Mehrheit. Dank dieser knappen Mehrheit wurden bereits an der zweiten Ratssitzung in der neuen Legislatur die beiden dringlichen «Klimanotstand»-Postulate von SP und GLP an den Regierungsrat überwiesen. Martin Neukom, der neue, grüne Baudirektor, hat nun ein Jahr Zeit, eine intelligente Antwort auszuarbeiten. Noch besser kam es für die AL an der dritten Sitzung. Kaspar Bütikofer war erfolgreich mit seiner Parlamentarischen Initiative, die den Überkapazitäten in den Zürcher Spitälern den Kampf ansagt. Die neue Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli (SVP) muss nun eine «bedarfsgerechte Spitalplanung» umsetzen, was konkret bedeutet, dass nicht mehr Betten als nötig zur Verfügung gestellt werden dürfen.

**Judith Stofer, AL-Kantonsrätin**

## Hochschulgebiet – BZO-Revision «höselet» Kanton hinterher



**Mitte Mai wurde nach fast einjähriger Beratung durch die dafür zuständige Kommission im Gemeinderat die Bau- und Zonen-Revision für das Hochschulgebiet verabschiedet. Der Output ist**

**insgesamt enttäuschend, denn den uns wichtigen Aspekten wie Quartierverträglichkeit, Stadtklima, Ortsbild, Verkehr oder den öffentlichen Ressourcen wurde zu wenig Bedeutung eingeräumt. Geht es nach der Mehrheit, kriegen Kanton, Unispital und die Bildungsinstitutionen nun mehr oder weniger das, was sie schon immer wollten: nämlich möglichst freie Hand in der Umsetzung ihrer Bauprojekte.**

Zu Beginn erhielt der Kanton für sein überhebliches Gebaren und seine Verletzung des üblichen Planungsprozederes zwar noch Schelte, am Schluss verhielt sich die Mehrheit jedoch handzahn. Bellende Hunde beissen halt tatsächlich nicht. Die AL hatte einen Plafonds für die

Gebäudehöhen am Hang gefordert, der zusammen mit dem Antrag von Grünen und SVP eine hang- und quartierverträgliche und dadurch auch stadtklimafreundliche Zonierung vorsah. Auf diese Weise hätte man auf städtischer Ebene der kantonalen Baulust einen Rahmen vorgeben können, der von einer umsichtigen Stadtplanung zeugt. Wofür sonst haben wir eine Bau- und Zonenordnung?

Das Fazit: Positiv zu werten ist, dass die anfänglich grosse Kritik aus den Reihen der Politik und aus der Quartierbevölkerung zu einer Redimensionierung der ursprünglich megalomanischen Pläne des Kantons beigetragen hat. Die beiden Wettbewerbssieger der Projekte Wäserwies und USZ Kernareal Ost zeugen davon. Leider hat sich eine Mehrheit des Gemeinderates davon einlullen lassen. Zu befürchten ist jetzt, dass die Folgeprojekte im Hochschulquartier – legitimiert durch eine lasche städtische BZO – ohne Rücksicht auf Verluste und an einer viel zu langen Leine umgesetzt werden können.

**Andrea Leitner, AL-Gemeinderätin**

## Unruhe bewahren

**17. April:** Gemeinderat überweist mit 78 zu 38 Stimmen den von der AL initiierten Auftrag an die GPK, die Hinterzimmer-Deals von Stadtrat und CS rund um das Uetlihof- und Brunaupark-Areal zu durchleuchten.

**1. Mai:** Kaffee und Kuchen statt Bratwurst – JuLiA ist zurück. Die Jugend der Alternativen Liste schmeisst den Stand der AL am 1. Mai-Fest, mit einem Konzert von Peter Pana.

**3. Mai:** Das von der AL mitinitiierte Komitee für einen gemeindefreundlichen Mehrwertausgleich zieht seine Initiative zurück, nachdem ein befriedigender Kompromiss gefunden worden ist.

**4. Mai:** Wachrüttelndes Podium zu den strukturellen Missständen im Umgang mit geflüchteten Menschen am 1. Mai-Fest: AL-Gemeinderätin Ezgi Akyol und weitere Aktive aus der Bewegung werfen einen kritischen Blick auf die beschleunigten Verfahren in den neuen Bundesasylzentren.

**5. Mai:** Zwei AL-Podien: AL-Gemeinderätin Christina Schiller moderiert eine Diskussion zu Sexarbeit und Sozialraum im gentrifizierten Zürich, Niggi Scherr analysiert den Milliardenschiss der Unternehmenssteuerreform STAF.

**9. Mai:** Die AL nimmt Einsitz im Präsidium des Gemeinderats. Wir gratulieren Mischa Schiow herzlich zur Wahl als zweiter Vizepräsident.

**15. Mai:** Das auch von der AL unterstützte Komitee Rosengartentunnel NEIN reicht nach nur einem Monat über 5'000 Referendums-Unterschriften ein.

**19. Mai:** 75% sagen Ja zur städtischen Wohnsiedlung Leutschenbach. Das Projekt geht auf eine Einzelinitiative der früheren AL-Gemeinderätin Catherine Rutherford zurück.

**22. Mai:** IG Leben im Brunaupark überreicht dem Stadtrat eine Petition mit 5700 Unterschriften gegen den Abriss der Siedlung Brunaupark. AL-Gemeinderat Walter Angst fordert Rückzug der Kündigungen durch die CS Pensionskasse.

## Finanzen

Damit wir Unruhe bewahren können, sind wir dankbar für jede Spende: Alternative Liste Zürich, PC 87– 63 811– 5

IBAN: CH53 0900 0000 8706 3811 5



Das Schwierigste überhaupt Die 2016 verstorbene Fussballlegende Johan Cruyff, jüngst von der BBC als «football revolutionary»

bezeichnet, sagte: «Fussballspielen ist sehr simpel, aber simplen Fussball zu spielen ist das Schwierigste überhaupt.» Diese geradlinige und klare Aussage begeistert mich, diese Sprache verstehe ich. Nur: wie funktioniert dies in einem grösseren Ganzen, in einer Welt der Grautöne, verborgenen Agenden, Sachzwänge und voller zementierter Strukturen und Machtverhältnisse? Auch Gleichstellung klingt nach einer simplen Sache. Doch diese umzusetzen, scheint ein Ding der Unmöglichkeit. Fast vierzig Jahre nach Inkrafttreten des Gleichstellungsartikels in der Verfassung sind wir immer noch weit entfernt von einer frauenfreundlichen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Was würde Johan sagen? Dass ein Spiel nur gut wird, wenn alle Beteiligten etwas davon verstehen und sich zur Teamarbeit bekennen? Dass es klare Regeln braucht? Eine gute Schiedsrichterin? Eine Milliarde Stunden unbezahlte Arbeit leisten Frauen in der Schweiz jährlich allein in der Kinderbetreuung. Der monetäre Wert dieser unbezahlten Arbeit beträgt 248 Milliarden Franken. Die Folge: Den Frauen entgehen jährlich 100 Milliarden Franken an Einkommen. Einkommen, das nicht in die Altersvorsorge fliesst und auch nicht in die Weiterbildung, aufs Konto, in ein Häuschen, ein Kunstwerk oder ein gemeinnütziges Projekt. Wir sollten uns diese Zahlen zuhause an die Wand sprayen, damit wir sie täglich vor Augen haben, wenn wir über Lebensentwürfe nachdenken, vor jedem Gespräch mit dem Partner über die Aufteilung der Arbeiten im Haushalt und bei der Kindererziehung, nach dem Aufstehen und vor dem Schlafengehen. Wir sollten uns die Zahlen vor Augen halten, wenn wir wählen und bei der Frage, was wir selber beitragen können und müssen, damit sich etwas ändert. Deshalb ziehen fünf AL Frauen an der Spitze in den Nationalratswahlkampf. Fürs Team Gleichstellung. Wir verstehen das Spiel und wir wissen was wir wollen: Zugang, Teilhabe und Einfluss. Jetzt!

Elvira Wieggers

# Rosengartentunnel: Der gesunde Menschenverstand sagt «Nein»

Das geplante Projekt für den Wipkinger Tunnel steht als Anachronismus in der Landschaft und würde als Ausgeburt einer jahrzehntelang fehlgeleiteten Verkehrs- und Stadtplanung in die Geschichte eingehen. Leider verschliessen sich seine Befürworter\*innen im Moment noch der Realität, die Nachhaltigeres gebietet als eine weitere Hochleistungsachse für den Individualverkehr in die Stadt hinein. Vielleicht ist die Vehemenz, mit der die bürgerlichen Kräfte das Tunnelprojekt bewerben, aber auch als letztes Aufbäumen für den Traum der grossen Freiheit zu deuten, die sich nur im eigenen Auto manifestieren kann.

In Windeseile sind im Mai über 5000 Unterschriften für das Referendum gegen das Rosengartentunnel-Projekt gesammelt worden. Eine grosse Mehrheit im Gemeinderat hat nachgedoppelt und verlangt, dass der von der bürgerlichen Mehrheit im Kantonsrat gefällte Beschluss «Projekt Rosengartentram und Rosengartentunnel in der Stadt Zürich, Erlass eines Spezialgesetzes und Bewilligung eines Rahmenkredits» einer Volksabstimmung unterstellt wird. Es ist nun klar, dass die Bevölkerung – voraussichtlich anfangs nächstes Jahr – das letzte Wort in dieser Angelegenheit haben wird.

Die Kampagne gegen das Tunnelprojekt wird eine Herausforderung: Ein bedeutender Teil der Zürcher Landbevölkerung begreift die Stadt immer noch als Arbeits- und Freizeitort, den man zügig erreichen und wieder verlassen will, und weniger als schützenswerten Wohn- und

Lebensort. Und jenen Autofahrer\*innen, die doch das schlechte Gewissen plagen sollte, verheisst der Tunnel Absolution, denn ein – wenn auch kleiner – Teil der Wohnbevölkerung würde ja endlich entlastet, auch wenn insgesamt mehr Verkehr generiert wird und das zu exorbitanten Kosten.

Die neuen Mehrheitsverhältnisse im Kantonsrat und das Umdenken bezüglich Klimaschutz in der Bevölkerung geben etwas Hoffnung und erlauben, den platten Werbesprüchen der Tunnel-Lobby etwas entgegenzusetzen. Slogans wie «Es gibt keinen Plan B» oder «Die letzte Chance für Wipkingen» mögen für den Planeten Erde und die Umwelt angemessen sein, aber sicher nicht für die Verkehrsberuhigung eines Stadtquartiers – das wäre absurd.

Am Samstag, den 14. September, bietet sich für die Menschen im Quartier und sonstige Interessierte eine gute Gelegenheit, über das Tunnelprojekt zu diskutieren. Das Rosengartenfest findet wie letztes Jahr auf der Mittelterrasse des ältesten Hochhauses von Zürich am Wipkingerplatz statt. Geplant sind ausserdem eine Tunnelphotowand für die Freund\*innen des Selfies, eine Verköstigung auf Foodsaving-Basis, Livemusik mit den Eyebrows of Death und eine Bar, betrieben von fröhlichen Menschen in Walker-Späh-Perücken. Und das Bier wird aus Souvenir-Anti-Tunnel-Mehrwegbechern getrunken.

Andrea Leitner



Die AL führte im Januar einen Augenschein zum Rosengartentunnel durch